

# Landes-Anzeiger.

Verbreitetstes unparteiisches tägliches Votabblatt.

## „Chemnitzer General-Anzeiger“

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: „Chemnitzer General-Anzeiger“ für Chemnitz monatlich 40 Pf., frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pf., mit Postzinsen. Postzeitungspreisliste für 1890: Nr. 1307.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist eingetragen L. B. 1890er Post-Reg.-Verordn. Nr. 5276.

Für Abonnenten erscheinend einmal im Jahre: Illust. Kalender des Sächsischen Landboten. Illust. Weihnachtbuch (Jahresbuch).

Verlags-Anstalt:

Alexander Wiede  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Fernsprech-Nr. 134.  
Telegr.-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Beginn des folgenden Tages) zur Verfügung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:  
1. Kleine Botschaft  
2. Sächsischer Erzähler  
3. Sächsische Gerichtszeitung  
4. Sächsisches Allerlei  
5. Illust. Unterhaltungsblatt  
6. Sonntagsblatt  
7. Lustiges Bilderbuch  
Liefert bei den Postämtern unentgeltlich 70 Bl., bei den Post-Kaufleuten 75 Bl.

Anzeigenpreis: Wenn einer kleinen Cordeille 15 Bl. — Bevorzugte Stelle (Halbseitige Zeile) 30 Bl. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Preisermäßigung. — Bei Vertheilungen von Anzeigen wolle man den Einrückungsbeitrag (in Berlin/Marken) beifügen (je 8 Seiten Correspondenz bilden ca. 1 Zeile). — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisauflage gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter).

### Amthliche Anzeigen.

Ueber das Vermögen des Privatwaarenhändlers Friedrich Robert Müller in Chemnitz wird heute am 17. Februar 1890 Vormittags 11 Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsamtsrat Preller in Chemnitz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 20. März 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Befehlshaltung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 13. März 1890 Vormittags 9½ Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 10. April 1890 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird anzuweisen, nicht an den Gemeindeführer zu verhandeln oder zu leisten, auch die Befehlshaltung anzufordern, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 12. März 1890 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abtheilung II.**  
Böhm.  
Bekannt gemacht durch: Actuar Pösch, G.-S.  
Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers und Schuhwaarenhändlers Friedrich Ludwig Wötcher in Rappell wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.  
**Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. II.,** den 15. Februar 1890.  
Böhm.  
Bekannt gemacht durch: Actuar Pösch, G.-S.

### Trahnachrichten unseres Anzeigers.

Vom 19. Februar.

**London.** Im Teesflusse stieß der Rotterdammer Dampfer „Veenio“ mit dem englischen Dampfer „Lord Ducen“ zusammen. Der letztere, auf dem sich 18 Passagiere befanden, ist gesunken. Nur zwei Passagiere konnten gerettet werden.

**Belgrad.** Die in Serbien angeforderten Montegriner Klagen über schlechte Behandlung seitens der serbischen Beamten. Die Ankläger wollen im Frühjahr Serbien verlassen.

**Wien.** Aus Petersburg wird der „Vol. Corr.“ geschrieben: „Neue Versicherungen seien in Bulgarien unvermeidlich, mithin die bulgarischen Zustände unhaltbar.“

### Politische Rundschau.

Chemnitz, 19. Februar.

**Deutsches Reich.** Herr Miquel ist vom Kaiser das Oberpräsidium der Rheinprovinz, welches bisher der zum Handelsminister ernannte Freiherr von Bodelschwingh inne hatte, angeboten worden. Herr Miquel hat aber geantwortet, von seiner Entennung abzusehen, da er seine unabhängige Stellung nicht aufzugeben wünscht.

### Der König der Falschspieler.

Roman von Adolpho Bödel.

Nachdruck verboten.

„Ich will ihn sprechen, ihm sagen, was ich weiß, und daß ich seine Unschuld kenne. Sollte er so lange, so schwer geduldet haben, für mich . . . o, für mich, denn ich weiß ja, daß Alles für mich geschah . . . ohne daß ich zu ihm eilte, ihm zu danken, ihn an mein Herz zu drücken? Nein, er muß mich sehen, meine Worte hören und die Bemerkung haben, sich sagen zu dürfen: sie hat nie an mir gezweifelt, sie liebt mich wie einen Vater, sie liebt mich auch im Strahlungslichte; nicht Knecht, noch Bauden, in denen ich schmachtete, schreien sie von mir aus.“

„Gut, sei es. Aber überlassen Sie es mir, ihn von Ihrer Unwesenheit im Gerichtssaal vorher zu benachrichtigen, es wird ihn nicht minder erregen. Wenn er, ohne vordereitet zu sein, Sie dort plötzlich bemerkt, er würde erschrecken, alle seine Fassungen verlieren, deren er gerade morgen so notwendig bedarf.“

„Ich habe daran gedacht; seine Aufmerksamkeit darf nicht abgelenkt, seine Seelenkraft keiner Erschütterung ausgesetzt werden. Er soll mich vor und während der Verhandlung nicht sehen, ich werde mich an legend einem Plätzchen im Saal, wo er mich nicht erblicken kann, verborgen halten. Ich rechne auf Ihre Hilfe, meine liebe Freundin, kommen Sie morgen früh, mich abzuholen, lassen Sie uns gemeinsam nach Melau fahren. Sie kennen dort viele Leute und werden es möglich machen, mir ein sicheres Plätzchen zu verschaffen . . .“

„Mein Cornelius wird es thun, gewiß! Er ist als Zeuge geladen und wird Sie mit hineinnehmen . . . nöthigenfalls ist er groß und breit genug, Sie im Saale hinter sich zu verstecken, wenn es keine andere Schutzwehr für Sie giebt. Aber bedenken Sie, daß wir den ganzen Tag vom Hause abwesend sein werden . . . vielleicht sogar einen Theil des Abends oder der Nacht. Was wird Ihr Vater dazu sagen?“

„Ich werde ihm heute Abend eine Zeile der Benachrichtigung in sein Zimmer legen; er wird sie finden, wenn er heute Nacht heimkehrt.“

„Gute Nacht heimkehrt?“ fragte Cesarine erschrocken. „Wollen Sie sagen, daß Ihr Vater seine Nächte außerhalb des Hauses zubringt?“

„Ja, gewiß, das will ich sagen, denn weshalb dürfte ich es Ihnen verschweigen, die Sie Alles wissen, die Sie meine einzige Vertraute sind. Er geht Nachmittags fort und kehrt Nachts, Morgens zu unbestimmter Stunde zurück, wie damals, zu jener Zeit, als meine arme Mutter noch lebte.“

Ueber die Berufung des neuen Reichstages ist, wie wir bestimmt hören, an maßgebender Stelle überhaupt noch nicht verhandelt. Etwas Dringendes liegt nicht vor, und es ist somit kein Anlaß vorhanden, den Reichstag vor Ostern einzuberufen. Das neue Socialisten-gesetz kann mit anderen kleinen Vorlagen ganz bequem in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten fertig gestellt werden, denn neue Gedanken zu demselben sind ja beim besten Willen nicht vorzubringen. Sollte wieder eine Ablehnung erfolgen, so müßten sich die verdrängten Regierungen entweder dabei beruhigen, oder aber wiederum Neubewahlen auszusprechen. Was in dieser Hinsicht eintreten wird, läßt sich heute beim besten Willen nicht einmal vermuthen.

Der von Wagnach soll Zeitungserkäufte noch aus seinem Amt scheiden wollen. Der verdienstvolle Eisenbahnminister denkt in Wahrheit gar nicht daran, seinen Posten aufzugeben. Er war ein paar Tage krank, hat sich aber schon wieder erholt.

Die „Germania“ bekämpft, daß der Papst dem Kaiser für das Gesetz, betreffend die Befreiung der Weiblichen, seinen Dank ausgesprochen hat. Das Centralblatt erwartet, daß in Folge des neuen Gesetzes die augenblicklich bestehenden katholischen Weiblichen und Theologen in nächster Zeit entlassen werden.

Der Kriegsminister von Werdy du Bernois, welcher neulich mit den Arbeitern der königlichen Militärfabriken in Spandau über den Bau von Arbeiterwohnungen verhandelte, hat zum Schluß an die Deputation folgende Ansprache gerichtet: „Nun, Kinder, es hat mich gefreut, daß ich Euch hier einmal persönlich gesprochen habe und Eure Wünsche entgegennehmen konnte, und ich habe die Hoffnung, daß Ihr die Hand, die Euch Sr. Majestät geboten hat, nicht zurückziehen werdet. Grüßt Eure Kameraden und sagt, daß die Fürsorge für Euch in guten Händen liegt und Sr. Majestät ein sehr warmes Herz für Euch hat und alle berechtigten Wünsche zur Ausführung gelangen werden.“

Wie aus München berichtet wird, ist in dem Befinden des schon lange kranken Ministerpräsidenten von Luy eine merkliche Besserung eingetreten. Man hofft, derselbe werde seine Amtsgeschäfte bald wieder übernehmen können. — In Lübeck ist ein Raucher- und Zimmermannsstreik ausgebrochen.

Die internationale Arbeiterconferenz in Berlin. Ueber die Haltung der Mächte zu der deutschen Socialconferenz, läßt sich folgende Zusammenstellung machen: Oesterreich-Ungarn, Italien, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden nehmen von vornherein an. Die Schweiz nimmt ebenfalls an, wünscht aber noch nähere Darlegungen über Zeit und Programm der Konferenz. England prüft die Einladung noch, wird aber zweifellos annehmen, wenn auch die Londoner Millionäre sehr schlecht dreinschauen. In Frankreich möchte die Regierung schon gleich zustimmen, fürchtet aber, die Revanchéleute zu verletzen und überlegt deshalb noch. Wenn auch der Versuch gemacht wird, die Annahme der deutschen Einladung ganz zu hintertreiben, so kann man doch hoffen, daß dies nicht gelingen wird. Rußland kann sich in solchen Dingen nicht so schnell entschließen, doch ist nicht abzusehen, warum es ganz fern bleiben sollte. Gesichert erscheint die Konferenz also in jedem Fall. Wann sie zusammentritt, kann heute allerdings noch nicht gesagt werden. Voransichtlich wird der Konferenz gleich eine bestimmte Gesetzesvorlage zur Erwägung unterbreitet werden; zu dem Zwecke muß der preussische

„Sie Kernte, Kernte!“ flüsterte die kleine Cesarine bestürzt. „Freilich, wenn sollten Sie Ihr bedrängtes, liebes Herz öffnen, wenn nicht mir, die ich allein Ihnen bleibe! Haben Sie immer Vertrauen zu mir, zählen Sie auf mich in allen Dingen.“

„Ich thue es, thue es um so mehr, als ich Ihnen so unendlich, so unig dankbar bin für die Liebe und Treue, die Sie meinem Onkel bewahrt!“

„O ihm! Wir haben noch nicht den tausendsten Theil von dem für ihn gethan, was wir ihm schuldig sind, unserem armen Märtyrer, wie mein Mann und ich ihn zu nennen pflegen.“

„Dem elden, dem erkrankten Märtyrer, sagen Sie! Lassen Sie uns von ihm sprechen. Nachdem Sie jetzt gesehen, daß ich Ihr Geheimniß kenne, werden Sie nicht heimgelahren brauchen, um Ihren Mann zu treffen, nicht wahr? Bleiben Sie den traurigen, stillen Abend über bei mir, theilen Sie meine Einsamkeit mit mir und sprechen Sie von unserem lieben, theuren Märtyrer. Erzählen Sie mir Alles, was Sie von seinem Leben in diesen drei Trauerjahren wissen. Wollen Sie?“

„Ich bleibe!“ entgegnete Cesarine herzlich.

### Fünftes Capitel.

Am folgenden Morgen gegen 10 Uhr erschienen zwei Wächter in der Belle Lucien Recouste's im Buchhause von Melau, um ihn zu dem auf dem Hofe seiner herrlichen Gefängniswohnungen zu führen, der bestimmt war, ihn nach dem Justizgebäude der Stadt zu bringen, wo heut um 11 Uhr die Verhandlung seiner Sache stattfinden sollte.

Die beiden Wächter, welche ihren Gefangenen als fähig von Betrogen kannten, hatten die nach dem Innern des Wagens gehende Thür des Verschloßes, der ihm zum Sitzen angewiesen wurde, offen gelassen, und durch das Fenster der Außen Thür, an welcher die Wächter saßen, konnte er von seinem Platz aus während der Fahrt den blauen, wolkenlosen Himmel erblicken, zuvörderst ein Stückchen der freien Außenwelt dort rings herum, die Seine, an der man dahinjährt, die Felder und Wiesen. Wie schien ihm ein höherer Frühlingsglocken gelächelt zu haben, als heut; Alles strahlte von goldenem Sonnenlicht, grüne von Blättern, Palmen und Knospen; die Vögel sangen, die jungen Kränzer dackelten, die ganze Natur athmete Frieden, Freude, Hoffnung und neues Leben! Sollte es eine günstige Vorbedeutung für ihn sein, fragte sich Lucien mit bellommener Brust? Ach, ignerlich; sein Herz war schwer bedrückt und sah mit trübem Bangen dem Kommenden entgegen. Lucien's Verteidiger hatte ihm nicht verhehlt, daß seine Sache schlecht stand, — um so schlechter, als Lucien darauf beharrte, für seine volle Unschuld zu plaidiren, obwohl alle Beweise gegen ihn waren, aufst, wie der Verteidiger

Staatsrath seine Arbeiten vorher definitiv beendet haben. Der Unstand, daß der Kaiser auch in den Abtheilungen persönlich den Vorkühren wird, bürgt für eine energische Förderung der Arbeit.

— Zur Bildung von Arbeiterauschüssen. Die großen Braunkohlen-Gesellschaften des Weissenfeller und Zeiger Kreises sind aus eigenem Antriebe mit der Einrichtung von Arbeiterauschüssen vorgegangen, durch deren Vermittlung die Wünsche der Arbeiter vorgebracht und mit denen gemeinsam die Arbeiterangelegenheiten behandelt werden sollen. Was hier möglich war, muß also auch anderwärts geschehen.

**Oesterreich-Ungarn.** Den Hinterbliebenen des Grafen Julius Androsky sind Beileidstelegramme vom Kaiser Franz Josef, dem deutschen Kaiser, dem Fürsten Bismarck und zahlreichen anderen hohen Persönlichkeiten zugegangen. Alle Zeitungen denken der großen Verdienste des Dahingegangenen, besonders um den Abschluß des deutsch-oesterreichischen Bündnisses. Auch in den Parlamenten in Wien und Pest fanden Trauerkundgebungen statt. In der ungarischen Hauptstadt hatten zahlreiche Häuser halbmast geflaggt. Der Reichstag vertagte sich zum Zeichen der Trauer, die ganz allgemein ist. Mit Recht wird gesagt, daß seit dem Tode Desak's kein Staatsmann so betrauert wird, wie Androsky. Seine Krankheit, ein Blasenkrebs, zu dem sich ein Darmkatarrh gesellte, hat ihn furchtbare Schmerzen anferlegt, und sein Tod erscheint als Erlösung von unheilbarem, qualvollem Leiden. — Von den streikenden Spinners in Grotlan in Böhmen hat die große Mehrheit gegen eine vorläufige Sprocentige Lohnerhöhung die Arbeit wieder aufgenommen.

**Italien.** Der französische Consul in Mailand hat an das dortige Journal „Il Secolo“ einen Brief geschrieben, welcher die „lateinische Allianz“ vertheidigt. Neben anderem blühendem Aufstium kommt darin folgender Satz vor: „Heute ist Eisch-Votbringen das Triest Frankreichs.“ — Die Kronprinzessin Victoria von Schweden traf dieser Tage in San Remo ein und besuchte die Villa Iorio, wo ihre Oheim, Kaiser Friedrich, gelitten hat. Von einem Vorbereitungen, unter welchem der fürstliche Dandur mit Vorliebe sich aufhielt, nahm die Kronprinzessin mehrere Bräute zur Erinnerung mit.

**Frankreich.** Den republikanischen Zeitungen geht die Thatsache, daß die Boulangeristen bei dem am Sonntag stattgehabten Wahlgängen für die von der Kammer unglücklich erklärten Mandate alle ihre Sitze behauptet haben, sehr im Kopfe herum. Die wahre Ursache dieser Erscheinung ist aber sehr einfach: die Deputirtenkammer hat Boulangeristische Mandate oft wegen einer heillosen Kleinigkeit cassirt, dagegen republikanische Mandate, welche durch die größten Wahlbeeinflussungen errungen waren, unbeanstandet gelassen. Das haben die Wähler krampf genommen. Die Boulangeristen arbeiten nun mit Hochdruck für die Pariser Gemeinderathswahlen und hoffen, darin eine Mehrheit zu erlangen. — Der Graf von Paris hat ein Telegramm veröffentlicht, in welchem er sagt, er sei stolz auf seinen Sohn und glücklich über dessen Haltung. Die Beurteilung desselben habe ihn sehr bewegt. Der Graf sollte sich lieber veranlassen lassen, seinem Herrn Sohn den Standpunkt gebührend klar zu machen. — Im Reichstheater von St. Etienne ist ein Streik ausgebrochen. Die Bergleute verweigerten die Thätigkeit, weil mehrere ihrer Kameraden entlassen sind. In der Krythallfabrik zu Pantin, welche 800 Personen beschäftigt, ist ein Streik ausgebrochen, weil die Arbeiter die Ent-

amempfehl, für widerliche Umstände; allein Lucien war entschlossen und hatte dies erklärt, sich lieber unter Aufrechterhaltung der Behauptung seiner Unschuld zu einer schwereren Strafe verurtheilen zu lassen, als durch ein solches Jugendsündchen seiner Schuld eine leichtere Strafe zu erzielen.

Die Hauptstraße der Stadt war erreicht, in welcher das Justizgebäude lag, der Jellenwagen hielt vor demselben. Eine unvorhergesehene neue Reueigkeit erwartete Lucien. Die Justizbeamten benachrichtigten seine Wächter, daß der Proceß, welcher dem einzigen vorhergehenden, noch längere Zeit in Anspruch nehmen werde, Lucien's Sache also erst in etwa drei Stunden zur Verhandlung kommen könnte; der Angeklagte sei bis dahin in dem Provinzialgefängnis der Stadt zu placiren, das neben dem Justizgebäude gelegen war. Es sollte Lucien nicht erspart werden, noch ein neues Gefängnis zu benehmen zu lernen, welche er bereits kannte.

Der Wagen fuhr in den Hof des Departementgefängnisses; man ließ Lucien aussteigen, öffnete eine Seitenthür, durch die man ihn eintreten ließ, und die Thür fiel hinter ihm in das Schloß, die großen Eisentriegel wurden vorgezogen. Er befand sich in einem Saal mit zehn bis zwölf anderen Gefangenen zusammen.

„He, siehe da, Recouste, bist Du es?“ thate ihm eine Stimme entgegen. „Wie, zum Henker, kommst Du hierher? Du bist also drüben aus dem Kasten fort?“

„Nein,“ warf Lucien widerwillig zurück. „Ich stehe heute vor Gericht.“

„Für eine Dummheit, die Du drüben im Kasten (im Buchhause) gemacht hast? Donnerwetter, das mußt Du mir erzählen. Laß hören und gib auch Neuigkeiten von den alten Freunden zum Besten!“

Der Sprechende, der sich in dieser Weise an Lucien drängte, war ein oft bestraffter Berdwecher, ein ehemaliger Schulkollegist namens Clapied, derselbe, von welchem wir Sagot im Strafjaal des Buchhause zu seinem Campan Brazier erzählt haben. Seine Fähring in den fünf Jahren seiner letzten Strafe, die er im Buchhause von Melau abgemacht, war eine noch schlimmere als früher gewesen, da sich bei seiner wachsenden Rohheit mehr und mehr die Neigung zu Gewaltthatigkeiten herausgestellt hatte. Er mußte deshalb mehrfach als ein persönlich gefährliches Individuum auf längere Zeitdauer der Einzelhaft in der Isolirzelle oder gar der furchtbaren Dunkelzelle überwiehen werden. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe vor etwa acht Monaten entlassen, war er bald darauf unter der Beschuldigung, mehrere schwere Einbrüche verübt zu haben, wieder in Haft genommen und befand sich jetzt besterger in Untersuchung, welche diesmal eine langjährige Buchhändlerstrafe für ihn zur Folge zu haben drohte. Auf einer Postbank Platz nehmend, auf die er Lucien, der ver-